

sich selbst schützen!" Das soll nun dadurch erreicht werden, daß sie alle zunächst bedrohten Distrikte mobilisieren, indem sie die Bevölkerung zu den Waffen rufen. Die Bevölkerung des Landes ist aber bekanntlich eine holländische und keine englische, und der Holländer zeigt wenig Lust, die Waffen gegen seine bürgerlichen Brüder, auch wenn diese als Feinde kommen, zu ergreifen. Da heißt denn den Engländern nichts weiter übrig, als mit Gewalt vorzugehen nach dem Grundsatz: „Entweder du bist für mich oder gegen mich, dazwischen giebt es nichts!" Dementsprechend werden nun in den zu mobilisierenden Distrikten eine große Anzahl Werbestellen eingerichtet, die vermittelt eines Heeres von Unterbeamten jeden einzelnen Bauern auf seiner Farm auffuchen, ihn zunächst in die Stammrolle eintragen und dann auffordern, sich diesem oder jenem Truppentkörper anzuschließen. Wahl der freien Entschließung wird dem Betreffenden nicht gelassen; weigert er sich, so deportirt man ihn einfach nach Port Alfred an der Küste, wo die Engländer große Lager zu deren Aufnahme eingerichtet haben. In den meisten Fällen sucht der Werbeoffizier den sich weigernden Bauern zunächst einzuschüchtern. Sein Vieh wird ihm unter dem Vorwand militärischer Requisition gegen Aushändigung eines Scheines genommen; hilft dieses noch nichts, so wird der Bauer vor den Kommandanten zitiert und unter dem Vorwand einer Untersuchungshaft einige Tage eingelockt. Schließlich droht man ihn, von Weib und Kind zu trennen und an die Küste zu deportieren. Vielfach läßt der Bur dies lieber über sich ergehen, als daß er sich zum Militärdienst gegen seine Landsleute pressen läßt; in den meisten Fällen thut er aber schließlich doch das, wozu man ihn zwingt, und läßt sich müde gemacht, zum englischen Militär anwerben. Wo es aber angeht, sucht er den Engländern zu entkommen und eilt direkt in die Armees seiner Landsleute. Sehr bereitwillig lassen sich die Farbigen, Halbfarbigen und Schwarzen von den Engländern rekrutieren und in der That macht derjenige, welcher sich durch den Augenschein vom englischen Kriegsmaterial im Inneren des Landes überzeugen kann, die Wahrnehmung, daß das englische Militär wohl zum hervorragenden Theile aus Nicht-Weißen besteht. Man frage sich aber einmal, was von den zu Soldaten gepreßten Büren für die Engländer zu erwarten steht, wenn es wirklich zum Zusammenstoß mit dem Feinde kommt. Die Erfahrung lehrt, daß dieselben, wo es sich nur einigermaßen machen läßt, ohne weiteres übergehen, denn sie sagen sich einfach, wenn sie schon einmal kämpfen müssen, so thun sie dies zehnmal lieber mit den Büren als gegen sie. Die Engländer rächen sich dadurch, daß sie die Ueberläufer, wo sie dieselben fassen können, aufhängen oder lebenslänglich deportieren. Diese Mobilisirung dürfte so ziemlich der letzte gewagteste Schritt sein, den die Engländer zur Rettung ihres Landes thun. Aber die Frage bleibt doch immerhin offen, ob ein südafrikanischer Alba mehr erreicht als sein würdiger Vorgänger des sechzehnten Jahrhunderts.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 21. August.

12. öffentliche Stadtverordnetenversammlung, am 20. August, Abends 8 Uhr. Anwesend: 18 Stadtverordnete; vom Rathe die Herren Arger, Claus und Schulze. Der Vorsitzende Herr Rebslob giebt unter 1) Kenntnismahnen, bekannt, daß der Prozeß mit dem Holzhändler Herrn Jehnigen und dem Gärtner Herrn Wächter zu Gunsten der Stadt entschieden ist. Von Herrn Wächter ist beim Stadtrathe ein Brief eingegangen, welcher zur Verlesung gelangt. Der Stadtrath hat in dieser Angelegenheit einen Beschluß gefaßt, der dem Collegium unterbreitet wird. Es wird beantragt, diesen Beschluß wörtlich ins Protokoll aufzunehmen, dem das Collegium allseitig zustimmt. Dieser Beschluß hat folgenden Wortlaut:

Da in dem bis zur letzten Instanz geführten Prozesse Stadtgemeinde Hohenstein-Ernstthal contra Wächter-Jehnigen das Oberlandesgericht alle von der Gegenpartei gegen die Vertreter der Stadt erhobenen Beschuldigungen als „nicht begründet" verworfen hat, infolgedessen der Prozeß zu Gunsten der Stadt entschieden worden ist, Wächter aber gleichwohl noch glaubt, ihm sei Unrecht geschehen, so kann der Stadtrath nur annehmen, Wächter sei derart von seinen Ideen befangen, daß er überhaupt durch nichts vom Gegentheil zu überzeugen sei und beschließt deshalb der Stadtrath, derartige sich wiederholende Briefe in Zukunft zu ignorieren. Im Uebrigen gehe die Beleidigungssache, nachdem der Prozeß zu Ende ist, ihren strafrechtlichen Gang.

2) Verkauf der Parzelle 519 des Flurbuchs für Hohenstein-Ernstthal, Flurtheil Ernstthal. Das schon in der letzten Sitzung vorgelegene Kaufgesuch des Herrn Gärtner Dreffel lag wieder vor. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß mit Herrn Scheer ein Vertrag betreffs Ankauf der Waldwiese zu den beschlossenen Bedingungen abgeschlossen ist. Ferner ist mit dem Pächter des zu verkaufenden Grundstücks, Herrn Bachmann, ein schriftliches Abkommen getroffen, wonach derselbe gegen 40 Mark Entschädigung sofort von seinem Vertrage zurücktritt. Der Verkauf dieses Grundstücks verursacht eine längere Debatte, an der sich die Herren Rebslob, Layritz, Resch, Schellenberger, Reinhold I und II, Krauß, Krauß,

Gerichtsrath Käßberg, Stadtrathe Schulze, Claus und Arger betheiligen, wobei es sich hauptsächlich um die Wasserfrage handelt. Schließlich genehmigt das Collegium den Verkauf dieses 7500 Quadratmeter großen Areal zum Preise vom 3500 Mark einstimmig mit dem Vorbehalte, daß die Stadt keine Verpflichtung übernimmt, das Grundstück mit Wasser zu versorgen. Hierauf geheime Sitzung.

Erzgebirgisches Volksfest. Auf dem Festplatze wird außer den Sehenswürdigkeiten und Belustigungen ein Postkartenstand mit allen Ansichten von der Stadt vertreten sein. Daneben werden auch Postkarten mit Blumen, Weischen, Rosen, Waldesduft u. s. w., Ständer mit Postkarten, Albums mit Ansichten von Hohenstein-Ernstthal zum Verkaufe ausliegen. Hierbei sei noch der „Erzgebirgische Waarenbazar" erwähnt, der durch die mannigfaltigen und niedlichsten Gegenstände die Aufmerksamkeit der Festbesucher auf sich ziehen wird.

Donnerstag, den 22. August, Vormittags 8 Uhr wird im hiesigen Rathhause das Fleisch eines wegen Tuberculose befallenen Schweines, roh, à Pfd. 40 Pfg., öffentlich verpundet.

Marfchfourage. Die in Gemäßheit von § 9 Abs. 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Glauchau im Monat Juli d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthschaften innerhalb der Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat August d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marfchfourage beträgt: für 50 kg Hafer 8 Mk. 93 Pfg., für 50 kg Heu 4 Mk. 73 Pfg., für 50 kg Stroh 2 Mk. 63 Pfg.

Das Zielschießen der Gendarmerie von den Königl. Amtshauptmannschaften Glauchau und Chemnitz fand gestern in Glauchau statt. Von der Amtshauptmannschaft Glauchau erhielt mit 66 Ringen den 1. Preis Gendarm Köhler-Oberlungwitz, mit 65 den 2. Preis Gendarm Grofchopp-Rempfe und den 3. Preis Gendarm Dieke-Neerane. Von der Amtshauptmannschaft Chemnitz mit 68 Ringen Gendarm Streble-Derhermsdorf den 1. Preis, mit 65 Ringen Gendarm Burkhardt-Wittgensdorf den 2. Preis und Gendarm Teichert-Neufkirchen den 3. Preis.

Leipzig. Die Arbeiten beim Völkerschlachtdenkmal sind jetzt insofern wieder gefördert worden, als mit dem Bau einer Drahtseilbahn begonnen wurde, auf welcher die großen Sandmassen zur Fundirung des Denkmals herangeschafft werden sollen.

Leubnitz. Vor kürzerer Zeit verließ der hier bei seinen Eltern wohnhafte 20 Jahre alte Schlosser W. heimlichweise mit einem Arbeitskollegen, dem in Frauenreuth wohnhaften L., den hiesigen Ort. Nicht wenig erstaunt waren nun die Eltern, als sie von ihm eine Karte erhielten, auf der er schrieb, daß er sich bei der Fremdenlegion in Algier habe anwerben lassen. In einem dieser Tage an seine Eltern gerichteten Briefe schreibt er weiter, daß beide am 1. d. Mts. in Sidabell-Abes gelandet und dort eingestellt worden seien, sowie daß der Dienst kein allzu schwerer sei. Sie haben z. B. nur von früh 1/6—8 Uhr Exerciren und dann in den Abendstunden Instruction, während sie den ganzen Tag über wegen übermäßiger Hitze, die nicht unter 37 Grad ist, vom Dienst frei sind. Der junge Mann ist bereits im Frühjahr dieses Jahres von der Aushebungscommission für die Matrosen-Artillerieabtheilung nach Libye ausgehoben worden, es dürfte daher nach seiner Rückkehr nach Deutschland noch ein militärisches Nachspiel folgen.

Blauen. Ein teuflischer Streich ist am Sonnabend entdekt und glücklicherweise vereitelt worden. Eine bei den Arbeiten für die Elsterverlegung in der unteren Aue verwendete Locomobile war mehrere Tage unbenutzt geblieben und wurde einer Reinigung unterzogen. Dabei fanden sich in zwei Flammenrohren versteckt zwei Rollen Sprengpulver vor. Die eine Rolle enthielt 325 g, die andere 70 g Pulver. Wenn die Maschine nicht gründlich gereinigt worden und das Pulver unbemerkt geblieben wäre, dann hätte es beim Anheizen der Maschine eine Explosion gegeben, die nicht nur die Locomobile zerstört, sondern höchstwahrscheinlich auch dem Heizer das Leben gekostet hätte. Der Besitzer der Locomobile wohnt in Neusa. Ein früher als Heizer bei ihm in Arbeit stehender Mann ist als der Urheber des verbrecherischen Werkes ermittelt und verhaftet worden. Wie er angiebt, wollte er nur die Locomobile zerstören. Das Pulver ist aus einem Steinbruche gestohlen worden.

In kindlichem Unverstande hat in Adorf am Sonnabend gegen Abend ein kleiner, in der Nähe des Friedhofes spielender Knabe weck gewordene Kränze und trockenes Gras hinter eine Scheune zusammengetragen und angezündet. Dadurch gerieth die mit Enten vorräthen nahezu gefüllte Scheune in Brand und ging in Flammen auf.

In Muerbach i. W. ist das 1 1/2-jährige Kind des Handarbeiters Ferd. Habicht durch ein Fenster des 2. Stockwerks in den Hof abgestürzt. Es erlitt einen Schädelbruch und war sofort todt.

Neumark. In einem hiesigen Gasthof erschien dieser Tage ein Mann mit den Worten: „Kann ich für mein Geld etwas zu essen und zu trinken bekommen?" Der Wirth sagte: „Jawohl, was wünschen Sie denn,

Butterbrot und Käse, oder einen Aufschnitt?" — „Ist mir gleich", erwiderte der Fremde. — „Und was soll ich für Bier einschicken?" — „Ist mir gleich, was frisch ist." Der Wirth verabreichte Butterbrot und Käse und ein Glas Lagerbier im Gesamtbetrage von 40 Pfg. Der Gast legte, nachdem er gegessen und getrunken hatte, 20 Pfg. auf den Tisch und sagte: „Derr Wirth, ich will bezahlen." Letzterer sagte: „Es macht 40 Pfg.", worauf der Gast erwiderte: „Ich habe Sie ausdrücklich gefragt, ob ich für mein Geld etwas zu essen und zu trinken bekommen kann, da sagten Sie ja, haben aber nicht gefragt, wie viel ich Geld habe, ich habe nur 20 Pfg." — sagte dies und ging fort.

In der Nacht zum Sonntag ist im Hotel zur Bogtländischen Schweiz in Jocketa ein bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt worden. Bei diesem Diebstahle sind dem Büffetier Kupfer aus dem verschlossenen Büffetschrank in der Gaststube nahezu 500 Mk. Geld gestohlen worden. Der Bestohlene ist ein junger sparfamer Mensch. Der Dieb scheint Ortskenntnisse besessen zu haben.

Altenburg, 19. August. Dem „Leipziger Tageblatt" wird von hier geschrieben: Auf unsere Anfrage in Stettin haben wir die bestimmte Auskunft erhalten, daß unser Bürgermeister daselbst verhaftet worden ist, weil er Nachts auf der Straße seiner fidelem Reisebestimmung zu lautem Ausdruck verließ. Daß man seiner Legitimation nicht Glauben schenkte, brachte ihn in solche Erregung, daß er mit der Schutzmannschaft in Streit gerieth. Die Folge davon war seine Fesselung und Abführung ins Polizeigefängniß „Custodie". Herr Germann hat sich über das ihm zugestoßene Mißgeschick, welches auf der Reise schon manchem Andern passirt ist, derartig aufgeregt, daß er zur Zeit schwerkrank auf Küssen darniederliegt.

Gute Kameradschaft.

(Erinnerungen eines alten 105ers an 1870/71.)

Finstere Nacht breitete sich über die Gefilde von St. Marie, St. Privat und Noncourt und deckte lieblich das Entsetzliche des großen Dramas zu, das sich soeben dort abspielte hatte. Fast lautlos saßen wir beisammen am Walde von Jaumont, denn angesichts des großen Jammers konnte an diesem Abend der fröhliche Leichtsin junger Soldaten nicht aufkommen und selbst die sonst herbwichtigsten Kameraden und Kompagnie-Spasmacher verhielten sich heute ziemlich still. Wir gedachten der Todten und Verwundeten, nur in gedämpfem Tone gingen die Mittheilungen der Einzelnen von Mund zu Mund. Ueber die vor uns liegenden Felder bewegten sich hier und da dunkle Gruppen, es waren die Sanitätsmannschaften, die Todte begruben, Verwundete suchten und zu den Verbandspätzen trugen. Ueber all das große Gend, das hier die weite Flur bedeckte, legte sich ein matter Widerschein der rings herum wüthenden Feuer-gluthen, die von den Dörfern und Höfen gierig noch das vernichteten, was nach dem furchtbaren Kampf der letztvergangenen Stunden übrig geblieben war. Vielleicht hätte bei uns trotz der Uebermüdung eine fröhlichere Stimmung Platz gegriffen, wenn wir zu jener Stunde schon eine Ahnung gehabt hätten, welch' folgenschweren Sieg die deutschen Truppen soeben errungen und welch' erheblichen Antheil am Gelingen auch wir hatten. Nur so viel wußten wir bereits, daß unserm sächsischen Korps nach der fast ohne Gleichen dastehenden Marfchleistung der letzten Tage die Umfassung des rechten feindlichen Flügels gelungen war und daß wir vereint mit den Kameraden der preussischen Garde die Franzosen auf dieser Stelle zurückgeworfen hatten. Kampfbereit für den nächsten Morgen, lagen wir mit der Waffe im Arm auf kühler Erde und gern hätten sich für heute die müden Augen geschlossen, wenn nicht der Erhaltungstrieb stärker gewesen wäre und der Magen nicht so heftig knurrend das Seine verlangte. Aber mit Speise und Trank war es an diesem Abend bei uns recht traurig bestellt und trotz des fürchterlichen Ernstes der Situation mag wohl Mancher damals mit Sehnsucht an die Fleischkötze daheim bei Müttern oder in der lieben Garnison Delizien gedacht haben. Vor Allem fehlte es an Wasser zu einem kühlen Trunk und zum Auffrischen der mit einer dicken Kruste von Schweiß, Rauch und Staub überzogenen Gesichter und so mußten sich denn schließlich nach allen Richtungen hin müde Schleichpatrouillen auf den Weg machen, nicht um nochmals den Feind, sondern um das uns zu dieser Stunde viel liebere Wasser zu suchen. Auch ich irrte mit zwei Kameraden, mit klappernden Feldgeschirren reichlich behangen, umher, um eine Quelle, ein Bächlein oder doch wenigstens eine Pfütze mit dem so nöthigen Labfal zu entdecken. Unser Mühen war jedoch vergeblich und schon wollten wir die übermüden Knochen wieder der Lagerstätte entgegenzuwenden lassen, als etwas so ganz Unerwartetes geschah, das uns drei glücklichen Kerle zwar nicht in den Besitz von Wasser, aber dafür sogar in den Besitz von Lederbissen brachte, von deren Vorhandensein in dieser Gegend sich unsere regste Phantasie nichts hätte träumen lassen. Gerade als wir dem unwirthlichen Stoppelfelde, auf dem wir uns befanden, den Rücken zu kehren uns anschickten, tauchten die Konturen einer großen männlichen Gestalt, eingehüllt in einen